

Predigt über Mt 6,25-33
(15. So. n. Trinitatis 2018, A Heyn)

Votum: Gott, dem ewigen Könige, dem Unvergänglichen und Unsichtbaren und allein Weisen sei Ehre und Preis in Ewigkeit! Amen.

Text: Darum sage ich euch: Sorgt nicht um euer Leben, was ihr essen und trinken werdet; auch nicht um euren Leib, was ihr anziehen werdet. Ist nicht das Leben mehr als die Nahrung und der Leib mehr als die Kleidung? Seht die Vögel unter dem Himmel an: sie säen nicht, sie ernten nicht, sie sammeln nicht in die Scheunen; und euer himmlischer Vater ernährt sie doch. Seid ihr denn nicht viel mehr als sie? Wer ist unter euch, der seines Lebens Länge eine Spanne zusetzen könnte, wie sehr er sich auch darum sorgt? Und warum sorgt ihr euch um die Kleidung? Schaut die Lilien auf dem Feld an, wie sie wachsen: sie arbeiten nicht, auch spinnen sie nicht. Ich sage euch, dass auch Salomo in aller seiner Herrlichkeit nicht gekleidet gewesen ist wie eine von ihnen. Wenn nun Gott das Gras auf dem Feld so kleidet, das doch heute steht und morgen in den Ofen geworfen wird: sollte er das nicht viel mehr für euch tun, ihr Kleingläubigen? Darum sollt ihr nicht sorgen und sagen: Was werden wir essen? Was werden wir trinken? Womit werden wir uns kleiden? Nach dem allen trachten die Heiden. Denn euer himmlischer Vater weiß, dass ihr all dessen bedürft. Trachtet zuerst nach dem Reich Gottes und nach seiner Gerechtigkeit, so wird euch das alles zufallen.

Liebe Gemeinde,

„Guten Morgen, liebe Sorgen, seid ihr auch schon alle da.“, hieß einmal ein nicht ganz ernstgemeintes Lied. Aber leider kommt das dem echten Leben ziemlich nahe. Da vergeht kaum ein Tag ohne Sorgen. Menschen machen sich Sorgen um Gesundheit und Wohlergehen. Um die eigene Sicherheit. Um Besitz und Eigentum. Sorgen, wie das Geld gut angelegt wird, ob die Rente sicher ist. Sorgen, ob man den täglichen Aufgaben gewachsen ist. Sorgen um andere Menschen. Um die Politik im Land und in der Welt. Sorgen wegen Wetter und Klima.

Das ganze Leben scheint zu einem Gutteil aus Sorgen zu bestehen. Und sonderbarerweise nehmen die Sorgen nicht ab, wenn man in Wohlstand und Überfluss lebt.

Andere Menschen mussten und müssen sich darum sorgen, ob sie am nächsten Tag etwas zu essen haben. Ob in der nächsten Woche noch Brennmaterial da ist. Oder ob sie im nächsten Monat noch ein Dach über dem Kopf haben.

Wir haben es hier und heute viel einfacher. Aber da kommen eben neue Sorgen.

- Wogegen muss ich eine Versicherung abschließen?
- Soll ich Aktien erwerben, um mein Geld zu erhalten, weil es keine Zinsen mehr gibt?
- Soll ich den Diesel schnell verkaufen, bevor im Wert sinkt und auf einen Benziner umsteigen?
- Muss ich mich vor dem Klimawandel fürchten?
- Sollte ich nicht auch das neue Handy haben, weil es noch besser ist als mein jetziges?

- Welche Kleidung brauche ich, um mit der Zeit zu gehen?

Sorgen über Sorgen, die die Menschen heute empfinden oder sich einreden lassen.

Liebe Gemeinde, auch Jesus hat etwas zum Thema „Sorgen“ zu sagen, nämlich: „Sorgt nicht um euer Leben!“ Belastet euch nicht mit Sorgen, die ihr gar nicht haben müsst!

Was für Sorgen meint Jesus hier?

Er redet vorher davon, dass es Schätze auf dieser Erde gibt, die aber doch vergänglich sind. Jesus geht es also vor allem um Sorgen, die sich um materielle Dinge drehen. Sorgen, die unser Herz so sehr einnehmen können, dass darunter unserer Beziehung zu Gott leiden kann.

Also Sorgen um Geld und Gut und Wohlstand. Sorgen, wie wir uns selbst versorgen und materiell absichern können. Sorgen, nichts zu verlieren und mehr zu gewinnen. Sorgen, wie wir unseren Besitz am besten nutzen und genießen.

Von diesen Sorgen um Wohlstand, Besitz und Genuss lernen wir aus unseren Versen:

Macht euch nicht viele Sorgen, um zu leben! Sondern lebt, weil ihr versorgt seid!

A. Macht euch nicht viele Sorgen, um zu leben!

Will Jesus also, dass wir sorglos in den Tag hineinleben und uns um nichts kümmern, was man auf dieser Erde zum Leben braucht?

Das meint Jesus gewiss nicht.

Gott hat uns nicht umsonst einen Verstand gegeben. Wir sollen durchaus vorausschauend und klug wirtschaften und das Leben planen. Aber wir sollen dabei nicht vergessen: Allein durch eigene Sorgen werden wir niemals satt und gesund und wohlhabend.

Nein, Gott ist es, der all das geschaffen hat, was uns Nahrung gibt. Gott gibt den Pflanzen die Kraft, dass aus einem winzigen Samen später eine Frucht hervorkommt. So etwas kann kein Mensch erfinden. Gott gibt uns Kraft und Fähigkeiten. Gott versorgt uns mit dem, was wir brauchen.

Stimmt das wirklich? Gilt nicht vielmehr bis heute: "Wer leben will, der muss sich schließlich auch darum kümmern! Wer essen will, muss auch arbeiten und Geld verdienen!" Es scheint doch eher so, dass man selbst zusehen muss, wo man bleibt. Ohne Fleiß kein Preis.

Sicher, Gott will, dass wir Menschen mit Arbeit unser Brot verdienen. Er lässt uns nicht einfach alles in den Schoß fallen. Aber ist das unser Verdienst, dass wir uns mit eigener Mühe ein angenehmes Leben machen können?

Der weise König Salomo erklärt uns:

Aber auch, dass jeder Mensch isst und trinkt und Gutes sieht bei all seinem Mühen, das ist eine Gabe Gottes (Pred 3,13; Elberfelder).

Selbst das ist ein Geschenk Gottes. Zur Strafe für die Sünde der Menschen hat Gott den Acker und damit das Tagwerk verflucht. Es ist harte Arbeit. Und doch segnet er uns gleichzeitig, indem er uns durch diese Arbeit versorgt. Er schenkt uns sogar Freude an diesem Erdenleben. Wenn ein Mensch vorankommt mit seiner Mühe; wenn er damit ein Auskommen hat; wenn er sich an dem Ergebnis der Arbeit freuen kann, dann ist das eine Gabe Gottes!

Ja, Gott zeigt uns von Anfang an, dass er uns versorgt und das wir ihm alles zu verdanken haben, was wir sind und haben. Nach der Sintflut zeigt uns Gott, warum wir gute Lebensbedingungen mit Jahreszeiten, Wachstum und stabilen Naturgesetzen haben. Warum wir genau die richtige Luft atmen, die wir brauchen. Warum es nicht zu kalt und nicht zu warm ist – Gott verspricht:

Solange die Erde steht, soll nicht aufhören Saat und Ernte, Frost und Hitze, Sommer und Winter, Tag und Nacht (1Mose 8,22).

Doch vorher war eben die Sintflut. Warum? Weil die Menschen aßen und tranken und nicht mehr an Gott dachten! Weil sie meinten, dass sie Selbstversorger sind und Gottes reichen Segen nicht mehr erkannten.

Achten wir darauf, dass uns nicht dasselbe geschieht! Denken wir nicht, dass wir mit unserer Sorge auf uns allein gestellt wären. Dass wir uns allein um unser Wohlergehen kümmern müssten.

Sondern Jesus erklärt:

26 Seht die Vögel unter dem Himmel an: sie säen nicht, sie ernten nicht, sie sammeln nicht in die Scheunen; und euer himmlischer Vater ernährt sie doch. Seid ihr denn nicht viel mehr als sie? 27 Wer ist unter euch, der seines Lebens Länge eine Spanne zusetzen könnte, wie sehr er sich auch darum sorgt? 28 Und warum sorgt ihr euch um die Kleidung? Schaut die Lilien auf dem Feld an, wie sie wachsen: sie arbeiten nicht, auch spinnen sie nicht. 29 Ich sage euch, dass auch Salomo in aller seiner Herrlichkeit nicht gekleidet gewesen ist wie eine von ihnen. 30 Wenn nun Gott das Gras auf dem Feld so kleidet, das doch heute steht und morgen in den Ofen geworfen wird: sollte er das nicht viel mehr für euch tun, ihr Kleingläubigen?

Diese Worte sagen alles! Warum sind wir oft so kleingläubig. Warum denken wir, dass wir alles allein lösen müssten. Warum trauen wir Gott so wenig zu?

Gott weiß, wann unser Leben beginnt und wann es endet, weil er darüber entscheidet. Wir können unser Leben nicht verlängern, so sehr wir uns auch darum sorgen! Nein, wir sind da in Gottes Hand. Und das ist gut so.

Aber es gilt nicht nur für Anfang und Ende, sondern für unser ganzes Leben: Sorge dich nicht, weil Gott für dich sorgt!

Gott sagt uns, dass wir Menschen die Krone der Schöpfung sind! Wenn schon der Rest, wie die Tiere und Pflanzen, versorgt werden – dann doch erst recht wir!

Jesus legt uns ans Herz:

Darum sollt ihr nicht sorgen und sagen: Was werden wir essen? Was werden wir trinken? Womit werden wir uns kleiden? 32 Nach dem allen trachten die Heiden. Denn euer himmlischer Vater weiß, dass ihr all dessen bedürft.

Unser Herz muss also nicht voller Sorge und Streben nach Absicherung und Wohlstand sein. Sondern in unserem Herzen darf sich etwas anderes ausbreiten, was in allen Lebensfragen hilft: Gottvertrauen.

Gott weiß als unser Schöpfer genau, was wir brauchen, weil er uns gemacht hat. Trauen wir ihm ruhig etwas zu! Nämlich nicht weniger, als dass er immer unser Bestes will. Und er wird alles dafür tun. Er wird sich alle Sorgen machen, die dazu nötig sind. Er wird uns ausstatten und segnen und beschenken mit dem, was wir brauchen.

Ja, wir dürfen uns aufrufen lassen:
Macht euch nicht viele Sorgen, um zu leben.

B. Sondern lebt, weil ihr versorgt seid!

Wir dürfen ein Leben führen, das viel mehr ist als Nahrung und Kleidung, mehr als vergänglicher Besitz und kurzlebige Genüsse. Echtes Leben ist mehr als Sorge, Mühe und Vorankommen. Mehr als Gottes gute Gaben immer neu zu nutzen.

Sicher, vieles davon brauchen wir in dieser Welt. Und Gott will uns gern damit versorgen. Aber vor allem möchte er uns wahres, vollkommenes Leben schenken. Leben ohne die geringste Sorge. Leben ohne Mühe und Arbeit. Leben ohne Mangel und Not. Leben, das niemals endet. Leben bei ihm selbst. Das ist Gottes eigentliches Ziel mit uns.

Wir leben also nicht nur für 70, 80, 90 Jahre auf dieser Erde mit der Hauptsorge, diese kurze Zeit so schön wie möglich zu gestalten. Wir müssen nicht sorgenvoll in die Zukunft blicken, weil Gott diese Zukunft schon kennt und für uns sorgt.

Ja, selbst, wenn in Krisen und Notzeiten unser Geld und Gut ihren Wert verlieren würden, selbst, wenn wir mit Krankheit, Leid und Mangel zu kämpfen haben - das alles ändert nichts daran, dass wir dieses wunderbare, neue Leben in Jesus Christus führen dürfen als Teil von Gottes Reich.

Deswegen legt uns Jesus Herz:

Trachtet zuerst nach dem Reich Gottes und nach seiner Gerechtigkeit, so wird euch das alles [nämlich was auf dieser Welt nötig ist] zufließen.

Gott hat uns dazu gemacht, dass wir ewig bei ihm leben. Doch davon würde uns unsere größte Lebenssorge ausschließen, unsere Schuld vor Gott, unsere Sünde gegen Gottes heiligen Willen. Dabei klagen uns auch Habgier, Neid und Selbstsucht vor Gott an. Und dass wir gern uns selbst zuschreiben, was uns doch eigentlich Gott geschenkt hat - statt ihm zu danken.

Doch auch hier gilt: Wir dürfen leben, weil wir versorgt sind! Weil uns Jesus mit dem versorgt hat, was wir am meisten brauchen: Sündenvergebung und ewigen Frieden mit Gott.

Jesus kam dazu in unsere kleine Welt. Er war hier für etwa 30 Jahre auf Nahrung und Kleidung angewiesen, obwohl er doch wahrer Gott ist. Und seine Fürsorge und Liebe zu uns ging soweit, dass er an sich selbst die schreckliche Strafe vollstrecken ließ, die jeder Mensch von Gott verdient hätte.

Jesus starb, damit wir dieses wunderbare und vollkommene Leben haben können. Damit wir eines Tages keine Nahrung und Kleidung und kein Geld mehr brauchen. Damit wir dann endlich all diese materiellen Besitztümer hinter uns lassen können, die doch letztlich wertlos sind, aber sich in unserem Herz breitmachen wollen.

Und dann dürfen wir endlich anfangen, wirklich zu leben.

Liebe Gemeinde, Jesus hat zuerst danach getrachtet, dass wir Teil von Gottes Reich sein dürfen. Deswegen gilt auch uns, solange wir auf dieser Erde leben: Trachtet zuerst nach dem Reich Gottes! Nichts anderes ist auch nur annähernd so wichtig!

Das heißt:

- Sucht die Gerechtigkeit, die Jesus euch schenkt, den Frieden mit Gott, den es nur am Kreuz gibt.
- Lasst euch im Glauben an diese Gerechtigkeit immer neu bestärken durch Gottes wunderbare Rettungsbotschaft der Bibel!
- Nehmt euch dafür Zeit und lasst euch nicht einreden, dass andere Dinge wichtiger wären. Und unterstützt gern den Bau von Gottes Reich!

Wenn wir das tun, dann gibt uns Jesus eine Zusage, die fast unglaublich klingt:

Trachtet zuerst nach dem Reich Gottes und nach seiner Gerechtigkeit, so wird euch das alles zufallen. Nämlich alles, was wir sonst brauchen, um in der Welt zu leben.

Die größten Reichtümer, die Gott uns schenkt sind nicht etwa Wohlstand oder Gesundheit. Sondern er schenkt uns Vergebung und Gerechtigkeit und ewiges Leben. Er schenkt uns Hoffnung und Halt in jeder Lebenslage.

Wenn wir vor allem diese geistlichen Geschenke von Gott gern haben wollen, dann kümmert sich Gott auch um alles andere. Mag sein: Unser Verstand kann das nicht glauben. Der will sich lieber selbst versorgen und absichern und schert sich nicht um das Verhältnis zu Gott und das Leben nach dem Tod.

Doch Jesus meint das ernst und wird uns niemals enttäuschen, wenn wir uns darauf einlassen: Wir brauchen uns nicht mit eigenen Sorgen abzumühen, um ein gutes Leben zu haben, sondern wir dürfen gelassen und zuversichtlich leben, *weil* wir versorgt sind. Wir dürfen in ewiger Freude leben, weil Jesus vorgesorgt hat.

Amen.

Vorschlag Predigtlied: LG 347,1-8 (Befiehl du deine Wege)